

Wissenschaftliche und religiöse Welterfassung

Ich habe mit Absicht nicht von Weltanschauung, sondern von Welterfassung gesprochen. Weltanschauung ist zu sehr etwas, das sich im Intellekt begibt, das zu wenig Kontakt, zu wenig Gegenseitigkeit voraussetzt. Das Wichtige ist, dass man etwas von der Welt fasst, nicht über sie nachdenkt.

Wie steht es nun mit der wissenschaftlichen und religiösen Welterfassung? Einer, der sich immer mit diesem Problem befasst hat, ist Kant. Immer wieder bis in seine letzten Schriften sucht er diese Abgrenzung zwischen Wissen und Glauben. Seine Lösung ist, dass der Bereich der religiösen Wirklichkeit zurückgedrängt wird, auf etwas was nicht mehr Welt ist. »Gott ist keine äussere Substanz, sondern bloss ein moralisches Verhältnis in uns«. Dieses »bloss« ist das Programm für die nachkantischen Philosophen. Man postuliert eine Sphäre für die Religion, aber diese Sphäre wird immer fiktiver. Die Wirklichkeit des Religiösen wird aufgelöst.

Die Lückentheorie geht von der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung aus. Es gibt Lücken in dem naturwissenschaftlichen Weltbild: der Anfang der Bewegung, die Entstehung des organischen Lebens, Verhältnis von Seele und Körper, u. s. w. Diese Lücken sollen nun von der Religion ausgefüllt werden. Gegen diese Theorie erhebt sich sowohl die Religion als die Wissenschaft. Die Wissenschaft muss den Anspruch stellen, dass sich alle Probleme begrifflich lösen lassen, es darf keine Lücken geben. Auch die Religion protestiert, denn Gott ist nicht dazu da, unfer-tige Probleme zu lösen.

Die Zweiteilungstheorie tritt in mannigfaltigen Formen auf, bald als Trennung von Natur und Geist, dann auch als Trennung von Allgemeinem und Einmaligem. Es ist wieder eine Verkennung der Wissenschaft. Alle diese Grenzen gelten innerhalb der Wissenschaft, es soll keine Sphäre geben, die der Wissenschaft entrückt ist. Jene Trennung deutet einfach auf verschiedene Gebiete innerhalb der Wissenschaften, etwa auf die Unterscheidung von Natur- und Geisteswissenschaften.

Die Teilung der Methoden sucht die Rollen so zu verteilen, dass beide Tätigkeiten am Gegebenen geschehen, so, dass die Wissenschaft es mit den Tatsachen zu tun hat, die Religion mit ihrem Sinn. Das ist Verwechslung. Die Metaphysik ist es, die es mit der Erklärung der Phänomene zu tun hat. Sie bildet ein Weltbild durch Deutung, indem sie verbindet, was noch unverbunden ist. Aber Religion hat nicht das zu tun. Wenn sie es tut, ist sie nur schlechte Metaphysik. Die Philosophie passt sich rechtmässig an das Gegebene an, die Wissenschaft liefert immer

neues Material, das sie bearbeiten muss. Sie geht nicht vom Gültigen schlechthin aus, sondern vom Gegebenen mit der Richtung auf das Gültige. Die Religion hingegen hat sich nie anzupassen.

Verschiedenheit der seelischen Funktionen. Bei dieser Theorie wird die Zweiteilung in die Seele gelegt. Die Wissenschaft hat es mit Denken, Religion mit Gefühl zu tun. (Schleiermacher) Das Gefühl aber kann nie das entscheidende Problem lösen, Wahrheit zu finden. Nie findet man Wahrheit aus der Subjektivierung heraus. Mit dieser Theorie wird unmöglich der Unterschied zwischen psychischem und faktischem Geschehen erfasst. Gefühl besteht in der Dynamik. Gefühl ist umriss-
 10 schwach, ist von andern Elementen umlagert, überholt. Gefühl steht immer in einer Skala, ist immer ein Moment in einer Skala. Gefühl ist ein polares Phänomen, gegensatzbedingt. Gefühl ist also immer flüchtig, steigerungs- und abnahmefähig, gegensatzbedingt, es kann also nicht
 15 der Grund sein zu Religion. Das Religiöse muss diesen Voraussetzungen enthoben sein. Das Religiöse kann allerdings von Gefühlen begleitet werden, von kreatürlichen und kreatorischen Gefühlen, das Faktum selbst ist nicht Gefühl. Das wäre eine Relativierung der absoluten Beziehung.

Ueberbautheorie. Alles was die Wissenschaft hergibt, wird noch
 20 mit einem Ueberbau der Werte versehen. So lautet die Theorie. Aber auch da gehen Religion und Metaphysik wieder durcheinander. Die Realität ergibt den Unterbau, darüber ist der Oberbau der Werte, so kommen wir zum Gegensatz der Welt der Dinge und Welt der Ideen. Dieser Gegensatz ist sehr wichtig, für die Religion aber belanglos. Für
 25 das Religiöse ist entscheidend das Gegenseitige; Ideen geben aber nie Gegenseitiges. Es ist ein Widerspruch wenn zum Beispiel Cohen einerseits Correlation behauptet, andererseits Gott Wirklichkeit abspricht, weil Wirklichkeit aus unserer Anschauung abgezogen sei. Wirklichkeit muss ein Teil der Beziehung sein. Unsere Wirklichkeit muss eingetan
 30 sein in die Wirklichkeit. Es darf kein Schnitt sein zwischen Wirklichkeit und Ideen. Das Ungegebene kann nicht in die Beziehung treten. Abarten dieser Theorien sind

die Fiktionstheorien. Da liegt die eigentliche Absicht enthüllt. Die Philosophie des ›Als ob‹ stützt sich zumeist auf Kant. Religion sei lebensfördernd, entlastend; wirkliche Kultur muss Religion haben zur
 35 Komplettierung. In der Einheit des Geisteslebens sei dieses Element – Zusammenfassung des Menschlichen im Uebermenschlichen – notwendig. Um der Fundierung des moralischen Lebens willen sei die Religion zweckvoll. Sie befestigt den Ausspruch unseres Gewissens. Dazu gibt es
 40 noch ästhetische und soziologische Fundierungen. Alle sagen das gleiche: Religion besteht aus brauchbaren Fiktionen; man soll so handeln,

als ob ein Gott wäre. Dieses Als Ob zeigt die Unanständigkeit des Geistes. Es wäre viel anständiger diese Fiktion nun aufzugeben. Sie ist menschenunwürdig, degradierend. Sie degradiert noch das, was wir in aller Haltlosigkeit noch bewahrt haben.

Was ist die wirkliche Differenz zwischen wissenschaftlicher und religiöser Welterfassung? 5

Es besteht zunächst ein Unterschied zwischen wissenschaftlichen und religiösen Aussagen. Alle wissenschaftlichen Aussagen sind eindeutig. Sie bestehen darin, einem Ding eine Eigenschaft oder Tätigkeit zuzusprechen, die ihr Gegenteil ausschliesst. Sie stehen unter der Herrschaft des Satzes der Identität. Die religiöse Aussage steht nicht unter der Herrschaft dieses Satzes. Es kann von Gott nichts ausgesagt werden, wenn die Aussage unter dem Satz der Identität steht. Es genügt auch nicht die sogenannte negative Theologie, endliche Attribute zu verneinen und in's Unendliche zu erheben. Es ist eine Vermessenheit von Gott in der dritten Person zu reden. Es ist aber rechtschaffene Vermessenheit, die dadurch korrigiert wird, dass man immer den Gegensatz ausspricht. Das gilt auch vom unmittelbaren Leben. Wir wissen: ich handle frei und es ist über mich bestimmt, ich bin anheimgegeben. Logisch widerspricht sich beides, im Leben gehört es zusammen. Es besteht nicht zu recht, wenn man von Gott sagt, er sei unpersönlich; es besteht nicht zu recht, wenn man von ihm sagt, er sei eine Person. Nur beides besteht. Transzendenz und Immanenz sind nur perspektivisch verschieden. Das eine oder andere behaupten, heisst Gott relativieren. Jede religiöse Aussage ist ein Wagnis, geschieht immer am Rand. 10
15
20
25

Es besteht sodann ein Unterschied zwischen wissenschaftlichem und religiösem Aussagegrund. Alle Wissenschaft geht aus von einem Wissen dass: ich weiss dass dies ist. Dies ›dass‹ gilt nicht im Glauben (Glaube nicht im kantischen Sinn als ein Zwischending zwischen Wissen und Meinen). Es gibt kein Glauben, dass ... Die Wirklichkeit des Glaubens kann nicht durch ›dass‹ ergänzt werden. Man sagt wohl: ich glaube, dass Gott ist. Das ist aber sekundär, berührt nicht das Wesen des Glaubens. Glauben ist keine inhaltliche Erkenntnis, sondern Ereignis, eine Verbundenheit zwischen Mensch und Gott. Man nimmt dieser Verbundenheit ihre Essenz, wenn man sie erkenntnismässig umschreibt. Dann wird Glaube allerdings nur ein Zwischending. 30
35

Endlich besteht ein Unterschied in der Voraussetzung. Für die Wissenschaft ist das Sein erforschbar, es gibt nichts Unerforschbares. Für die Religion ist das Sein ungeachtet der Erforschbarkeit Geheimnis. Nicht Geheimnis im Sinne von Geheimnis, das noch unerforscht ist, 40

sondern das wesenhafte Geheimnis ist, Geheimnis dessen Wesen ist, unerforschlich zu sein. In der Religion haben wir ein doppeltes Verhältnis zum Geheimnis: Erstens. Ehrfurcht, Anerkennung des Geheimnisses alles Seins, des Geheimnisses, in dem wir leben. Zweitens, dass wir nicht
5 abgehoben sind von diesem Geheimnis. Es ist eine unmittelbare Beziehung. Die ewige Möglichkeit der unmittelbaren Beziehung zwischen mir und Gott. Es ist eine Gegenseitigkeit, nicht ein Subjekt-Objekt-Verhältnis. Alles Erkennen ist ein Verhältnis zwischen einem erkennenden Subjekt zu einem erkannten Gegenstand, zu einem Es. Das religiöse Verhältnis
10 ist ein Verhältnis von Ich und Du. Diese zwei Grundhaltungen ineinander übergehen zu lassen ist Verdrehen der Achse der Welt. Diese zweifache Haltung haben wir in allem Leben: erstens wir erfassen die Dinge als Objekte, wir erkennen und verwenden Elemente. Zweitens wir erfassen Gegenstände als Begegnung, als ausschliessliche Beziehung, Gegenseitigkeit. Die Beziehung Mensch-Gott ist nur die unbedingte Beziehung
15 die alle andern eint (nicht zusammenfasst). Der Ort des Vorgangs ist nicht im Geist, sondern zwischen Ich und Du. Alles Psychologische ist Brechung des Wirklichen. Gott ist stets gegenwärtig, es fehlt nur an der Gegenwärtigkeit des Menschen. Gottferne ist immer Ferne des Menschen. Auch in der Latenz des religiösen Vorgangs ist der Hinweis auf
20 das Zwischen, auf das Transzendente.

Was bedeutet das von der Seele aus? das Ganzwerden der Seele. Da es nicht mehr Funktionen hat, nicht Elemente, nicht Phänomene und Phänomenkomplexe gibt. Es ist ein fugenloses Ganzwerden der Seele.
25 Ein Wesenheitwerden der Seele. Darin liegt auch die relative Berechtigung der Gefühls-Theorie, dass unser Gefühl anzeigt, dass sich Ganzheit bildet. Gefühl ist immer Anzeigen, dass Ganzheit erstrebt wird, es exponiert, dass sich die Seele zusammenschliessen will. In der Beziehung erleben wir das Untergehen der Funktionen, die Totalität des Wesens, die
30 Totalität des Erfassten. Es bleibt nichts draussen. Dieses Totale entsteht aber nicht durch Zusammensetzung, sondern dadurch, dass wir unmittelbar das Ganze erfassen.

Auf Erfassen kommt es an, auf wirkliches Erfassen des Seins, des Weltseins, das sich bewährt an der Weltweite.

35 Die religiöse Welterfassung ist ein Vierfaches: Erstens, dass jeweils im religiösen Vorgang erfasst wird ein Jetzt und Hier. Es ist das Einsetzen des Ich, die Selbsterfahrung im Vorgang. Zweitens. Das religiöse Leben ist ein Erfassen der gegenüberstehenden Welt, nicht als Objekt, sondern in wirklicher Zwiesprache. Erfassen der Welt als Gottes Sprache. Der religiöse
40 Mensch weiss sich angesprochen, die Welt ist das Wort, mit dem er angesprochen wird. Es ist nicht übertragbar. Es ist verständlich, aber nicht in

Aussage übermittelbar. Drittens. Der Religiöse erfasst jedes Ding so, dass er es ursprunghaft erfasst, dass mit dem Ding der ewige Ursprung der Dinge offenbar wird. Das ist nicht gemeint im Sinne des kosmologischen Gottesbeweises. Der Mensch erfasst in jedem Ding die Ursprunghaftigkeit, indem er die Dinge erfasst, lebt er in der Schöpfung der Dinge, er erfasst den ewigen Schöpfungscharakter der Dinge. Kant hat das so ausgedrückt: wir schauen die Dinge in Gott. Wir können auch sagen, wir sehen sie in der Verbundenheit. Viertens. Das religiöse Leben ist nicht ein Anschauen, es ist das ganze Leben der Menschen mit der Welt. Man muss sich nicht vom wirklichen Leben wegbegeben. Wir erfassen die Dinge, indem wir sie lieben, sie heiligen. Es bleibt nichts unheilig, jedes Ding, jede Handlung ist geheiligt: durch die Weihe des Gerichtetseins auf Gott. 5

Das bedeutet Welterfassen, Welterkennen, in dem Sinne wie es im alten Testament heisst: und Adam erkannte sein Weib. Es ist nicht Subjekt-Objekt, sondern eine elementare Verbundenheit. Wo wahre eheliche Liebe ist, erkennt der Mann sein Weib auf andere Weise als im Subjekt-Objekt-Verhältnis. Am anderen geht etwas auf, was man nicht erkennt, wenn es Objekt ist. Die jüdische Trauformel: du bist mir geheiligt – das sagt der fromme Mensch zu allen Dingen. Diese Heiligung ist zugleich Erfassung, Innerwerden der Verbundenheit. 15

Der Geistesmensch, der im religiös Wirklichen steht, der im Angesicht steht, an dem Punkt, wo alle Sphären des Geistes (Wissenschaft, Kunst, Sittlichkeit) einmünden und sich aufheben im Einswerden der geistigen Sphären, der erfasst das Sein und sich im Sein. Religion ist nicht eine der geistigen Sphären, auch nicht ihre Synthese, sie tut keine Teile zusammen, sie ist die Einheit. Alle geistigen Sphären haben ihren Ursprung in dieser religiösen Wirklichkeit. Sie gehen von ihr aus, sie kehren wieder in sie hinein, um wieder ermächtigt von ihr immer wieder heraus in ihre Autonomie zurückzukehren. Es gibt Zeiten wo die geistigen Sphären sich verbinden, wo über ihnen der Anhauch des Religiösen ist, es gibt Zeiten, wo sie in ihre Eigenrechte zurückkehren. Es gibt Zeiten, wo die Kunst eingebettet liegt in die Religion. Der aegyptische Bildhauer wollte nicht ein Abbild des Königs machen, sondern er wollte das ungeheure Sitzenbleiben des Königs darstellen. Es kommt aber auch die Zeit wo die Kunst heraustritt, sich ihr Eigenrecht erwirbt, autonom wird. Mit diesem Reifwerden kommt aber die Auflösung, der Zerfall. Sie wird Selbstzweck, sinnlos. Dann muss sie wieder eintauchen. Die Technik versagt, man verlangt von ihr das Uebertechnische. Sie fällt in die Auflösung der Form, weil sie das Letzte ausdrücken will. Aber dann kommt sie erneuert aus dem Eintauchen in die religiöse Wirklichkeit zurück, aus dem Eintauchen in Gott selbst. 20 25 30 35 40

Es besteht heute eine Tendenz zum Polytheismus. Der moderne Mensch glaubt so sehr an die Autonomie der Sphären, dass er an keine Einheit mehr glauben kann. Die Sphären haben ihre verschiedenen Götter, Gott ist hier nicht gross genug gefasst. In allen Sphären liegt der Keim der Zersetzung. Die Erneuerung kommt aber nicht durch langsame Entwicklung, sondern durch den Sturz in die Einheit des Göttlichen. Das gilt auch für die Wissenschaft.

Auch sie ist aus dem religiösen Ursprung gekommen. Die Kausalitätsauffassung ist ein kleiner Ausschnitt im Versuchen religiöser Welterfassung. Die Sonderaufgabe der Wissenschaft ist die Welt zu ordnen. Das ist auch ihre Grenze. Sie vermag Weltordnung zu erkennen. Sie soll den Menschen orientieren in der geordneten Welt. Besteht also Dualismus zwischen Wissenschaft und Religion? Nein. So wenig wie zwischen der Einheit des Lichts und den Farben. Es gibt eine Wechselwirkung zwischen Religion und Wissenschaft, die über allen Dualismus hinausgeht. Religion hält in der Wissenschaft die Problematik wach, weist immer auf den hypothetischen Charakter alles wissenschaftlichen Forschens und Findens. Wissenschaft erneuert sich, wenn sie sich an der Religion aufgehoben hat, dann geht sie neuermächtigt aus von ihr.

Charakteristisch für unsere Zeit ist die Diskrepanz zwischen Weltbegriff und Weltvorstellung. Die Wissenschaft macht die Welt immer unvorstellbarer. Durch die Relativitätstheorie wird es unmöglich die Welt im Bilde zu erfassen. Auf der andern Seite ersetzt die Philosophie das Weltbild durch einzelne Teilkonzeptionen. Die Philosophie geht zurück auf die erkennende Subjektivität, sie tut nach der andern Seite das Gleiche wie die Relativitätstheorie: sie entzieht sich der Sinnlichkeit, dem Stoff oder der Kraft. Mitten zwischen diesen Reduktionswelten ist die Sinnenwelt. Es gibt keine Umfassbarkeit mehr. Die Welt ist nur umfassbar in Gott. Die Wissenschaft führt uns an die Schwelle, sie zeigt uns, dass alle unsere Wirklichkeit eingebettet ist in der Wirklichkeit Gottes. So kündigt sich eine Selbstaufhebung der Wissenschaft an. Es ist eine ewige Systole und Diastole des Geistes. Hier gilt Göthes Wort von der zweierlei Gnade, die im Atemholen besteht. Getrennte Es-Welt, geeinte Du-Welt, das ist Aus- und Einatmen des Geistes. Beides gehört zusammen, beides bezeugt in seiner Doppelbewegung Gott.